

Wildbader Anzeiger.

Amtsblatt für die Stadt Wildbad
und zugleich Verkündigungsblatt des Kgl. Revieramts Wildbad.
Anzeige- und Unterhaltungsblatt für Wildbad und Umgebung.

Der „Wildbader Anzeiger“ erscheint wöchentlich dreimal und zwar „Montag, Mittwoch u. Samstag.“ Annoncen, die in hiesiger Stadt und Umgebung die größte Verbreitung finden, werden die kleinspaltige Garmond-Zeile oder deren Raum, mit à 8 Pfennig berechnet. Bei Wiederholungen Rabatt, stehende Annoncen und Abonnement nach Uebereinkunft.
Der Abonnements-Preis beträgt in hiesiger Stadt vierteljähr. 90 Pfg. monatl. 30 Pfg. Durch die Post bezogen im Oberamtsbezirk vierteljähr. 1 M. 15 Pfg. außerhalb des Bezirks 1 M. 35. Alle Postanstalten und Postboten nehmen Bestellungen an.

Nr. 136.

Montag, den 21. November 1898.

15. Jahrg.

Amtliche und Privat-Anzeigen.

Der Unterzeichnete bittet den Polizeidiener **Horkheimer** wegen der demselben zugefügten wörtlichen Beleidigung öffentlich um Verzeihung und bezahlt als Buße in die Militärvereinskasse 10 M.

Wildbad, den 6. November 1898.

Paul Schmid, Säger.

Gesehen:

Stadtschultheißenamt:
Wagner.

Wildbad.

Schmik-Brot

sowie selbstgemachte

Gier-Bündeln

empfehlen Chr. Riezingler, Hauptstr.

Eine Wohnung

hat bis Lichtmess zu vermieten.

Chr. Vott, Schuhmacher
Hauptstr. 89.

Gasfabrik Wildbad.

Prima Gascoaks

mit der Maschine zerkleinert und gestiebt per Centner 1 M. 25 Pfg. ab Gasfabrik.

Wohlfahrts-Lose à Wkt. 3.30

Ziehung 28. Nov. Hauptgewinn M. 100 000

Stuttgarter Kennvereinlose

Ziehung 29. November 1898 Lose à 1 M.

Herrlinger-Lose à Wkt. 1.—

Ziehung 15. Dezember 1898
sind zu haben bei Carl Wilh. Vott.

Teinacher Wasser

Gerolsteiner-

Sprudel,

Sodawasser,

Limonade, Himbeer,

Citron, Orange,

Vanille etc.

empfehlen billigst und wird auf Wunsch in's Haus geliefert.

Chr. Vott, Rathausgasse.

Von der Reise zurück Stabsarzt Dr. Lorenz.

Griechische Wein von F. C. Ott in Würzburg
ärztlich empfohlen:

Ferner Malaga, Menescher Ausbruch u. sonstige Krankenweine
offen und in Flaschen

empfehlen F. Funk (G. Lindenberger.)

Hauptstraße.

Oldenburgplatz.

Nur kurze Zeit! Weihnachts-Ausverkauf.

Von Dienstag, den 22. November an

bringe Hauptstraße Nr. 130

im Laden von Herrn Schlossermeister Holz

eine Partie Kleiderstoffe, Byrtins,

Flanelle, Semdenflanelle, Vorlagen etc.

zu ganz außergewöhnlich billigen Preisen zum Verkauf und beeile sich Jedermann der ein billiges

Weihnachtsgeheimt kaufen will

diese Gelegenheit zu benutzen.

G. Nothacker

aus Pforzheim.

NB. Zu jedem Kleid kommt eine elegante Verpackung.

Adress-Karten

werden billigst angefertigt in der Buchdruckerei von Bernh. Hofmann.

Kanaria- u. Vogelzüchter- Verein Wildbad.

Bei der gestern vorgenommenen Verlosung fielen auf folgende Nummern Gewinne:

Gew.-Nr.	Los.-Nr.	Gew.-Nr.	Los.-Nr.
1	485	28	711
2	880	29	628
3	808	30	209
4	193	31	36
5	821	32	396
6	108	33	643
7	903	34	225
8	887	35	635
9	818	36	163
10	972	37	175
11	816	38	49
12	151	39	124
13	889	40	689
14	55	41	645
15	106	42	19
16	262	43	57
17	639	44	302
18	888	45	830
19	626	46	957
20	979	47	919
21	921	48	947
22	686	49	204
23	615	50	785
24	892	51	461
25	927	52	956
26	133	53	837
27	691		

Die Gewinne stehen auf Kosten und Gefahr des Gewinners im Local „Gasthaus zur alten Linde“.

Gewinne, welche bis Mittwoch, den 23. ds. Mis. abends 6 Uhr nicht abgeholt, verfallen zu Gunsten des Vereins.

Der Vorstand.

Zu verpachten:

Ca. 1 Morgen Acker an der Calmbacher Straße hat zu verpachten.
Wer? sagt die Redaktion.

Abschieds-Feier.

Zu Ehren des am kommenden Mittwoch aus unserer Nähe scheidenden

Herrn Lehrer Kühfuß

sei es gestattet, Freunde und Gönner, insbesondere die verehrl. Mitglieder des Viederkranzes auf morgen

Dienstag abend

in Gasthof z. Sonne

freundlichst einzuladen.

„Mit oder ohne.“

Als Vindungsmittel für Husten empfehle meine

**Eibisch-
Honig- u. **Bonbons**
Brustthee-**

G. Lindenberger, Hofconditor.

Frisches

Salatöl

empfehl

J. F. Gutbub.



Gasthof z. Sonne.

Morgen Dienstag

Wohlsuppe

wozu höflichst einladet.

Robert Weber z. Sonne.

Wildbad.

Unterzeichneter empfiehlt sein

**Lager in Spiegeln, Vorhang-
Galerien, Wiener- und Nuss-
baum-Rohrsessel**

in schönster Auswahl.

**Karl Schulmeister,
Schreinermeister.**

Vorhangstoffe

in schönster Auswahl, zu billigsten Preisen empfiehlt

Wilh. Almer.

Schinken im Ausschnitt

ist fortwährend zu haben bei

**Sermann Außen
Hauptstraße.**

Spirituosen:

Arac de Batavia

Cognac franz.

Heidelbergeist

Kirschwasser

Rum de Jamaica

und diverse feine Liqueure

bringt in empfehlende Erinnerung.

Chr. Brachhold.

Zu

**Herren u. Knaben-
Anzügen**

empfehle:

Lodenstoffe von M. 2.80—8.00 per Mtr.

Kammgarnstoffe v. M. 4.00—10.00 " "

Cheviotstoffe von M. 2.80—10.00 " "

Halbwollstoffe von M. 2.80—4.00 " "

Reste zu Anzügen unter dem Ankauf.
Sämtliche Stoffe werden dekatiert abge-

geben.

Fertige Anzüge für jedes Alter passend
ausnahmsweise billig.

Anfertigung nach Maß sofort äußerst billig
bei **G. Rieringer.**

I^a holl. Leinöl

bei Mehrabnahme billigste Preisnotierung
empfehl **Chr. Brachhold.**

Sehr schöne

Pfälzer-Zwiebel

empfehl

Chr. Watt.

I^a Emmenthaler,

I^a Edamer,

I^a Rahm-Käse

empfehl

Kr. Treiber.

Gas-

Glühlicht-Cylinder

garantiert doppelt gefüllt

per St. 25 Pf.

empfehl

Carl Wilh. Bott.

I^a Weinsteinjäure

empfehl

Chr. Brachhold.

Frische

Eier-Nudeln

sind stets zu haben bei

Emilie Beck

jetzt wohnhaft bei Carl Eisele, Maurerstr.
König-Karl-Straße (Hübnerstelle.)

Schöne

Citronen & Orangen

empfehl

G. Lindenberger, Conditör.

Guter frisch gebrannter

CAFÉ

ist stets zu haben bei

J. F. Gutbub.

Jeden Tag frischen

Koch- u. Süßbutter

empfehl

Chr. Watt.

K u n d s c h a u.

Seilbrunn, 17. Nov. (Bettlerkniffe.) Ein im Lande vagabundierend herumziehender älterer Mann aus dem Oberamt Horb hielt sich in den letzten Tagen in hiesiger Stadt und in der Umgebung auf und fristete sein Leben vom Bettel. Dabei suchte er insbesondere solche Familien auf, in denen, wie er aus den Zeitungen ersehen hatte, in letzter Zeit Todesfälle vorgekommen waren. Indem er dort alsdann seine Teilnahme heuchelte, übergab er gleichzeitig einen Bettelbrief. Schließlich wurde seinem Treiben ein Ziel gesetzt, indem er gestern von der Polizei festgehalten wurde.

Donauessingen, 17. Nov. Eine traurige Geschichte erzählte das hiesige „Wochenblatt“ aus Ruffach: In Abwesenheit der Eltern schlüpfen dort vier Kinder, worunter das älteste ein 8jähriger Knabe, in einen Trog. Der Deckel aber schnappte zu und die Kinder brachten ihn nicht mehr auf. Bis sie aus ihrer Gefangenschaft erlöst wurden, war eines, ein 4jähriges Mädchen, erstickt, und in wenigen Minuten wäre es mit den andern auch geschehen gewesen.

Tübingen, 16. Nov. Heute nachmittag fuhr der König und die Königin durch Tübingen, vom Publikum lebhaft begrüßt, um sich zu 14tägigem Aufenthalt nach Bebenhausen zu begeben. Als Jagdgäste werden sich in Bebenhausen ende dieses Monats einfinden: Der Erbgroßherzog von Mecklenburg-Schwerin und der Statthalter der Reichslande Fürst Hohenlohe-Langenburg.

Pforzheim, 17. Nov. Die gestrige Generalversammlung des Bayerischen Braubauses, Akt.Ges. hier, genehmigte ohne besondere Debatte die Anträge von Aufsichtsrat und Direktion und setzte demnach die Dividende für das Geschäftsjahr 1897/98 auf 6 1/2 Prozent fest. In der Generalversammlung waren 17 Aktionäre, die über 900 Aktien vertraten, anwesend.

Speier, 16. Nov. Wegen einer Mark hat der hiesige Tagelöhner Hermann Grieche, 39 Jahre alt, einen Meineid geschworen. Als Zeuge in einer Zivilklage vernommen hatte er bezüglich seiner Zivilversumnis angegeben, er habe einen Tagelohn von 5 M., während er tatsächlich nur 4 M. hatte. Er wurde verhaftet und in Untersuchung abgeführt.

Mühlhausen i. Els., 14. Nov. (Eine Kasernen-Tragödie.) Die Gewohnheit der „alten Soldaten“, an den jungen Rekruten wegen jeglicher Kleinigkeit brutale Lynchjustiz üben zu wollen, hat hier in verwichener Nacht zu einem Mord in der Kaserne des 112. Infanterie-Regiments geführt. Mehrere Soldaten des 2. Jahrgangs der 8. Kompagnie waren in der Kantine und sangen Reservelieder. Als ein junger Rekrut aus Mannheim mitsingen wollte, drohten sie ihm wegen seiner Vermessenheit auf den Abend eine Tracht Prügel an. Der Rekrut nahm die Drohung ernst und versah sich deshalb mit einem Schustermesser, als er zu Bett ging. Gegen 10 Uhr rückten auch wirklich seine Feinde an, um ihr Vorhaben auszuführen. Seinem Bette zunächst stand ein Gefreiter und auf diesen hieb er mit dem Messer blindlings ein. Mit zerfleishtem Arm und mehreren Stichen in Brust und Herz brach der Gefreite tot zusammen. Der Mörder wurde sofort verhaftet; er will aus Nothwehr gehandelt haben. Jedenfalls sollte

der traurige Vorfall dazu führen, daß mit energischen Maßregeln gegen die Mißhandlungen der Soldaten untereinander vorgegangen wird.

Berlin, 12. Nov. Mit welchem Leichtsinne mitunter Ehen geschlossen werden, zeigte eine Anklage wegen Unterschlagung, die das Schöffengericht heute gegen einen Arbeiter namens Josephi zu verhandeln hatte. Die „Kreuzzeitg.“ teilt darüber folgendes mit: Der erst 20jährige Mann, der selbst keinen Groschen besitzt und sich in bitterster Not befand, hatte das tringende Bedürfnis, sich mit einem jungen Mädchen, mit dem er bis dahin „gegangen“ war, zu verheiraten. Zum Gange nach dem Standesamte mußte er sich erst von einem ihm bekannten Schneidermeister einen Rock borgen. Unmittelbar nach der Eheschließung bezog er sich zu einem Pfandleiher und verpfandete den Rock für 6 M., um wenigstens etwas zu leben zu haben. Der Gerichtshof billigte dem sonderbaren Ehemanne mildernde Umstände zu und verurteilte ihn zu 10 M. Gefängnis.

— **Starke Nerven!** Ueber eine entsetzliche Bluttat, welche kürzlich in Schattau (Mähren) verübt wurde, werden folgende Details berichtet: Der Ziegelschläger Anton Scheiber, der im sogenannten Außendörfel wohnt, erzählte vor ungefähr drei Wochen, daß er seine Gattin zum Besuche von Verwandten fortgeschickt habe. Einer Nachbarin kam die plötzliche Abreise der Frau verdächtig vor, sie mißtraute den Angaben des Scheiber und verständigte den Bürgermeister. Es bezog sich eine Kommission zur Wohnung des Ziegelschlägers, doch fand man die Eingangstür verschlossen. Diese wurde auf wiederholtes Pochen und Rufen nicht geöffnet. Man wußte aber, daß Scheiber sich in der Stube befände. Ein furchtbarer, penetranter Geruch drang aus der Wohnung. Ein herbeigeholter Schlosser sprengte die Thür auf und die Kommissionsmitglieder traten in die Stube. Scheiber trat ihnen entgegen und auf die Frage: „Wo befindet sich Ihre Frau“ antwortete er, auf das Bett deutend, „dort liegt sie“. In Wahrheit lag dort unter einer Decke die verwesene Leiche der Gattin Scheiber's. Die Frau wurde ermordet und der Mörder war ihr Gatte. Die furchtbare That wurde vor drei Wochen verübt. Der Ziegelschläger hatte seiner Gattin den Kopf gespalten und ließ die Ermordete im Bette liegen. Der Unmensch schlief seit jener Zeit des Nachts neben der Leiche. Der Mörder wurde dem Znaimer Kreisgerichte eingeliefert.

Paris, 12. Nov. (Eine anonyme Gistmischerin.) Die im St. Viktoria-Viertel in Paris wohnende Mme. S. . . erhielt vor einigen Tagen einen prachtvollen Kuchen anonym zugesandt, der beim Portier des Hauses für sie abgegeben war und dessen Papierumhüllung den Namen einer in jener Gegend wegen seines schönen Backwerkes berühmten Konditors trug. Neugierig, zu erfahren, wer von ihren Bekannten ihr diese läge Ueberraschung gemacht haben könne, nahm Mme. S. . . den Portier gründlich ins Verhör, und nach der Beschreibung, die dieser von der Ueberbringerin des Geschenkes entwarf, glaube sie ihre erbitteste Freundin zu erkennen. Sofort bezog sich Mme. S. . . mit ihrem Kuchen zu dem auf der Emballage bezeichneten Konditor, der sich jedoch entschieden verwahrte, der Hersteller des ihm ziem-

lich verdächtig erscheinenden Faktors zu sein. Der Kuchen wanderte nun zur Polizei, wurde dem Gerichtshof vorgelegt, und der mit der Affaire betraute Untersuchungsrichter sandte das beanstandete Gebäck in das Laboratorium der Toxikologie, wo nach eingehender Prüfung festgestellt wurde, daß es äußerst gesundheitschädliche Stoffe enthielt. Die in das Mehl gemischte Gifte hätten erwachsene Personen ernstlich krank machen müssen, während Kindern der Genuß tödlich gewesen wäre. Die Familie S. . . besteht aus sechs Personen, unter denen sich drei Kinder befinden. Dank der Vorsicht oder vielmehr Neugier der Hausfrau sind deren Angehörige und sie selbst einer großen Gefahr entkommen. Die nötigen Schritte, um der gewissenlosen Absenderin auf die Spur zu kommen, sind bereits eingeleitet worden.

Paris, 17. Nov. Der Minister der Kolonien ordnete telegraphisch die Freigabe des Briefwechsels zwischen Dreyfus und seiner Familie an. Auf Anordnung des Gouverneurs von Cayenne wird Dreyfus fortan als Angeschuldigter behandelt. Advokat Mor-nard stellte den förmlichen Antrag, daß Dreyfus nach Paris geschickt werde. Der Kassationshof wird in den nächsten Tagen über diesen Antrag entscheiden.

— **Ein französischer Landwehrmann.** Bei dem 126. Landwörregiment in Perpignan wurde vor einiger Tagen ein Landwehrmann zur 13tägigen Übung eingezogen, der Wittwer und glücklicher Vater von Kindern im Alter von 2—10 Jahren war. Das Erschaunen des Obersten war nicht gering, als der Mann sich, umgeben von seiner Kinderschaar, zum Dienst meldete und erklärte, daß er Niemand habe, der sich seiner Kinder annehme und daß er deshalb die Aufnahme derselben in die Kaserne verlange. Da der Oberst die Kinder nicht auf die Straße setzen konnte, sah er sich genötigt, sie in die Kaserne aufzunehmen, wo sie nun von den anderen Landwehrlenten als „Kinder des Regiments“ auf das Freundlichste behandelt werden. Der „Figaro“, der die Nachricht mitteilt, hat eine Sammlung für diese Soldatenfamilie unternommen, die schon nach einigen Tagen mehr als 400 Fr ergeben hat.

Tunis, 18. Nov. Ein heftiger Cyclon wüthete im Norden von Tunesien. Er entwurzelte Tausende von Delbäumen und vernichtete zahlreiche Fischerbütten. Drei Personen wurden getödtet, viele verwundet. Die Telephonlinien sind zerstört.

— **Eine Quittung über 1/4 Milliarden Mark.** Am 1. Nov. hat der neue Schatzminister der Vereinigten Staaten Herr Ellis Roberts, den Schatzbestand in Philadelphia übernommen und stellte hierbei eine Empfangsquittung über 199 231 360 Dollars aus. Diese Quittung wurde photographiert und als Beleg an die Finanz Direktion in San Francisco gesendet.

— **Ein Prinz, der nichts mehr trinken will.** Prinz Beradone, der zweitälteste Sohn des Königs von Schweden und Norwegen, hat sich, wie die Stockholmer Zeitung Aftonbladet schreibt, entschlossen, sich künftig aller geistigen Getränke zu enthalten. Der Prinz soll demzufolge schon in den nächsten Tagen dem Enthaltungsvereine beitreten und das blaue Band anlegen, welches alle Alkoholfreie in Schweden als sichtbares Abzeichen ihrer Mäßigkeit tragen,

Der Doppelgänger.

Novelle von J. Piorkowka.

(Nachdruck v.boten.)

4.

„Wie Sie soeben sagten,“ fuhr Helene fort, nachdem sie mit ihrer kleinen Geschichte zu Ende war. „Sie gestatten mein gnädiges Fräulein,“ mußte ich unwillkürlich daran denken, wie er vom Boock sprang und mir den Klingelknopf aus der Hand zog. Sein übergroßer Eifer machte mich ein wenig stutzig, doch stöhnte mir seine ganze Erscheinung solche Furcht ein, daß ich nichts zu sagen wagte. — Vor Ihnen braucht man sich sicher nicht zu fürchten? — und doch,“ sprach sie wie sinnend weiter, „haben sowohl Ihre Züge wie Ihre Stimme eine ganz wunderbare Ähnlichkeit mit dem Kutscher. Es darf Sie das wirklich nicht kränken, denn wie ich schon sagte, war es ein Kutscher ganz außergewöhnlicher Art.“

Wieder derselbe Blick! War das Bosheit, die aus diesen schönen dunklen Augen sprach?

„Wissen Sie,“ hub sie, müßig mit ihrem Fächer spielend, nach kurzer Pause in unschuldigem Tone wieder an, „noch nie in meinem Leben habe ich aber auch eine so wunderliche Vivree gesehen, wie die Trebnitzische!“

„Ich habe darauf wirklich noch nicht geachtet,“ versetzte Oswald, geblinzelnd ihrem Blicke ausweichend, „warum aber machen Sie Frau von Trebnitz nicht darauf aufmerksam? Sie sind ja wohl sehr befreundet mit ihr?“

„Sehr — wir haben überhaupt kein Geheimnis vor einander.“

Wieder schaute sie schalkhaft lächelnd zu ihm auf. War es nur der eigentümliche Ausdruck seines Gesichts oder ein spaßiger Gedanke, der ihr durch den Kopf fuhr, genug, plötzlich brach sie in ein heiteres Lachen aus und sagte dann:

„Da fällt mir noch etwas höchst Komisches von dem Kutscher ein, was ich Ihnen zu erzählen vergaß; er grüßte nicht wie ein Kutscher, sondern nahm wie ein feiner Herr den Hut vor mir ab. Das Wunderbarste aber kommt noch. Denken Sie,“ und wieder suchte ihr mutwilliger Blick seinem ausweichenden Auge zu begegnen, „denken Sie, beim Abschied reichte der Mensch mir die Hand!“

„Wie? Soweit hat sich der Mensch, dieser dreiste Kutscher vergessen!“ stieß Oswald unwillkürlich hervor. „Das muß ich meiner Cousine, Frau von Trebnitz melden, und wenn sie ihn nicht über diese Dreistigkeit zur Rede setzt, so werde ich es thun.“

„O, Herr von Burgstedi, ich bitte, strafen Sie den Kutscher nicht, denn er war in jener Nacht mein treuer Beschützer und hat es sicherlich gut gemeint, als er mir herzlich die Hand reichte. Sicherlich hat der Kutscher ein gutes Herz!“

„Meinen Sie!“ kam es jetzt mit seltsamer Betonung von Oswalds Lippen und verlegen und doch innig hing sein Blick an den Augen des schönen Mädchens.

„O, gewiß hat dieser Kutscher ein gutes Herz, denn er konnte es nicht über sich gewinnen, mich so allein an der verschlossenen Hausthür stehen zu lassen,“ entgegnete Helene und ihre Stimme wurde wärmer. „Also Sie versprechen mir, Herr von Burgstedi, daß Sie Ihrer Frau Cousine nichts davon sagen, daß deren Kutscher sozusagen aus

Ebelmut, aus Nächstenliebe eine kleine Taktlosigkeit beging.“

„Ja, ich verspreche es Ihnen, und zwar sehr gern,“ erwiderte Oswald von Burgstedi aufatmend, denn es wäre ihm ja sehr fatal gewesen, mit seiner stolzen Cousine die Kutscher-Affaire, in welcher er seine Rolle zuletzt so bedenklich ungeschickt gespielt hatte, nun in diesem Sinne zu verraten.“

„Und Sie sollen erfahren, daß ich für Ihre Verschwiegenheit nicht undankbar bin,“ bemerkte Helene v. Bellheim lächelnd. „Wenn Sie wollen, Herr von Burgstedi, so lasse ich Sie durch meinen Onkel, den Baron von Rudorf, zu seiner letzten großen Jagd einladen.“

„O, diese Einladung werde ich mit großem Danke annehmen, denn die Jagden des Barons von Rudorf sind sehr berühmt, und ich hatte noch nicht die Ehre, bei ihm Jagdgast zu sein. Und nun möchte ich mir eine Frage gestatten, verehrtes Fräulein? Sie sind doch hier bei Ihrer Cousine Frau von Bellheim nur zu Besuch. Wann werde ich wohl die Ehre haben können, Sie wieder einmal zu sehen.“

„Ich bin eine Waise, meine Eltern sind leider längst tot,“ sagte jetzt das schöne Mädchen sehr ernst. „Seitdem ich voriges Jahr die Pension verlassen habe, lebe ich meistens im Hause meines Vormunds und Onkels des Baron von Rudorf.“

„Nun so werde ich also zur Jagd Ihres Onkels das Vergnügen haben, Sie in dessen Schloß zu sehen.“

„Ich hoffe es,“ erwiderte das schöne junge Mädchen mit leichtem Erröten und erhob sich von dem Divan, auf welchem sie neben Oswald gesessen hatte. „Unser längeres Verweilen hier könnte von meiner Cousine mißlieblich vermerkt werden, Herr von Burgstedi“ flüsterte Helene dann noch, „und heute verweile ich gerade nicht gern in ihrer Nähe, denn sie scheint es zu wünschen, daß ihr ältester Bruder, der Regierungsrat von Wurmb mir den Hof macht, und offen gestanden ich kann ihn nicht leiden.“

Diese letzten Worte trafen Oswald von Burgstedi, welcher eben zum Abschiede eine Verbeugung vor Helene von Bellheim machte, wie ein elektrischer Schlag. Mit seinem scharfen Verstande übersah er sofort die ganze Situation des jungen elternlosen und wahrscheinlich reichen Mädchens, welches unter der Protektion ihrer Cousine, der Frau von Bellheim, ohne Zweifel an deren älteren Bruder verheiratet werden sollte, ohne daß man auf das Herz der jungen Dame, die diesen Freier nicht leiden mochte, irgend welche Rücksicht nahm.

„O, wenn Sie gestatten, so werde ich Sie heute abend vor diesem unliebsamen Verehrer einigermaßen schützen, gnädiges Fräulein,“ erklärte Oswald lechzend. „Ich bitte noch einmal um Ihre Tanzkarte. Darf ich die Ehre haben, die beiden noch unbefetzten Tänze mit Ihnen zu tanzen. Es wird sich auf diese Weise schon Gelegenheit finden, daß Herr von Wurmb nicht all zu viel in Ihrer Nähe weilt.“

„Ich nehme Ihre Freundlichkeit an,“ flüsterte das junge Mädchen und reichte Oswald ihre Tanzkarte. Aber kaum hatte er dieselbe in die Hand genommen und noch zweimal seinen Namen darauf geschrieben,

als auch schon hinter ihm die laute Stimme der Frau von Bellheim erklang.

„Helene, Helene!“ rief die stolze Dame des Hauses. „Wo steckst Du denn nur? Du hast ja noch gar nicht mit meinem Bruder getanzt. Rundtänze liebt er nicht mehr, aber einen Contre wird er sehr gern mit Dir tanzen. Komm Kind, wir müssen eilen, eben soll die Quadrille à la cour beginnen.“

„Ach verzeihe, liebe Cousine,“ bat Helene vor, „ich glaubte wirklich, daß der Herr Regierungsrat gar nicht gern tanze, er hatte ja nur die Polonaise sich von mir ausgeben lassen, und da habe ich inzwischen die anderen Tänze vergeben.“

Ein dunkle Blutwelle schoß der Frau von Bellheim in das Antlitz, aber ihr Aerger dauerte nur einen Augenblick, dann beherrschte sie sich und sagte:

„Das ist aber schade, sehr schade, Helene. Aber wenn die Quadrille vorbei ist, werde ich Dich mehr in meine Obhut nehmen müssen. Du bist noch zu sehr Schmetterling und die müssen gebüht werden.“

(Fortsetzung folgt.)

Verschiedenes.

— (Wie viel Wasser gibt es auf dem Erdball?) Dr. Karsten hat nach Berücksichtigung des jetzigen Standes unserer hydrologischen Kenntnisse die Wassermenge der Erde rechnet und als Resultat erhalten, daß der große Ozean in runder Zahl 161 Mill. Quadratkilometer Oberfläche aufweist, der atlantische 80, der indische Ozean 73, das nördliche Eismeer 13 und das südliche Eismeer 16 Mill. Quadratkilometer. Fügt man die nichtoceanischen Meere hinzu, so ergibt sich als die Gesamtheit für die Meeresoberfläche 345 Milliarden Quadratkilometer. Der Inhalt aller Meere zusammen beträgt 1¹/₁₀ Milliarden Kubikkilometer. Um sich eine Vorstellung von diesem gewaltigen Inhalt aller Meere zu machen, möge man bedenken, daß alle aus dem Meere hervorragenden Erdmassen, also die gesamte bewohnbare Erde, in das Wasser geworfen, dasselbe nur zu einem Zwanzigstel seiner Tiefe ausfüllen würde! Zu dem Gesamtvolumen unserer Planeten freilich nimmt die uns so erstaunlich groß erscheinende Wassermenge kein anderes Verhältnis ein, als etwa eine noch eben wahrnehmbare Flüssigkeitshaut auf einer viele Meter dicken Kugel.

.. (Unbewusste Selbstkritik.) .. „Laß Dich nicht auslachen Kaihi, so die Beleidigte zu spielen, weil Dich unsere Svatterin einen „Schwammerling“ geheißt hat! Das ist doch was ganz Gemüthliches!“ — „Ich dank! Schön gemüthlich! Wenn die mich einen Schwammerling heißt, dann meint sie gewiß einen giftigen!“

.. (Abgetrumpft.) Frau: „Wenn du abends aus der Kneipe nach Hause kommst, ist es in der Regel schon Morgen.“ — Mann: „Ja, wenn du morgens aufstehst, ist es immer schon Mittag.“

Sigmund Höchstetter
Ecke Deimlingstr. Pforzheim am Marktplatz
Spezialgeschäft für
Herren- u. Knaben-Kleider,
sowie Damenconfection.
Größte Auswahl. Billige feste Preise.
Auswahlen stehen zu Diensten.